

Hybrid Video Tracks

The Making of *Gute Gene, Schlechte Gene* oder: Was genau ist eine Theorie-Trash-SF-Soap?

Die Idee zu einer Soap über den vermeintlichen Boom der BioTech-Industrien entstand während der ersten Vorbereitungen für dieses Ausstellungsprojekt. Vermutlich diente sie uns als Verarbeitungsstrategie für all die Recherchefragmente, die durch unsere Köpfe rollten. Dabei gerieten Fiktion, Fake und reale Welt immer wieder durcheinander: sei es, dass wir Fake-Bewegungen wie dem Biopunk, der aus nicht mehr als einem sonderbaren Manifest zu bestehen schien, plötzlich in unserer Geschichte Gestalt gaben, oder sei es, dass die Realität all zu häufig unsere Übertreibungen überbot, wie z.B. als vor einiger Zeit der Plan einiger Dresdner CDU-Politiker, mit einem DNA-Test für Hunde dem Hundekotproblem der Stadt Herr zu werden, bundesweit für Schlagzeilen sorgte und damit die ausgedachten Praktiken unserer fiktiven privaten Umweltpolizei in den Schatten zu stellen drohte. Diesen Verwirrungen trugen wir Rechnung, indem wir die Geschichte in einem unklaren Zeitfenster platzierten: GGSG (»Gute Gene, schlechte Gene«) scheint sowohl im Hier und Jetzt als auch in der Zukunft und in der Vergangenheit zu spielen. Während der Boom oder Hype um Gentechnologie in den Sphären der Wirtschaft und Wissenschaft schon wieder der Vergangenheit angehört und wir dort bereits im postgenomischen Zeitalter leben, bietet uns die Charakterisierung der Soap als Science Fiction, als Erzählung über die Zukunft, einen Moment der Verfremdung und einen Freiraum gegenwärtige gesellschaftliche und technologische Entwicklungen und Diskurse experimentell durchzuspielen und (ironisch) zuzuspitzen.

Das Genre einer TV-Soap, die hier in einem fiktiven BioTech-Start Up-Unternehmen angesiedelt ist, schien uns besonders geeignet, die im öffentlichen Diskurs zur Leitwissenschaft hochstilisierten Life Sciences und die daran angeschlossenen »Zukunftsindustrien« zu entmystifizieren. Die häufig schon religiös anmutenden Verheißungen der Biotechnologie über das Ende von Hunger, Krankheit und Tod werden in den Genre-Notwendigkeiten einer TV-Seifenoper banalisiert, die sich eher um die alltäglichen Fernsehklischees von Liebe, Verrat und Versöhnung drehen.

Darüber hinaus kamen uns die Produktionsbedingungen, unter denen TV-Soaps normalerweise produziert werden, entgegen: Auch unsere Drehbücher entstanden in aller kürzester Zeit und die ersten drei Folgen wurden innerhalb von zehn Tagen (zumeist nur nachmittags) abgedreht. Gleichzeitig war uns klar, dass wir als absolutes DIY- und NoBudget-Projekt selbst die Produktionsstandards der allerbilligsten TV-Soaps weder erreichen können noch wollen. Im Gegenteil: Von Anfang an ging es uns um eine grobe Genre-Persiflage, um eine Trash-Produktion, die es uns erlaubt mit den billigsten Effekten und holzschnittartigsten Dialogen Themen anzugehen, die in ihrer tatsächlichen Komplexität zumeist nur in den entsprechenden Expertenzirkeln verhandelt werden. Der Reiz einer solchen Video-Trash-Soap liegt für uns darin, völlig disparate Elemente aufeinander prallen zu lassen: eine Beschreibung von wirtschaftlichen Übernahmeversuchen von einzelnen Unternehmen mit einer Hommage an den Western-Shoot-Out von *High Noon* zu verknüpfen (»Ich bin der schnellste Büro-Blaster jenseits des Turbokapitalismus«), einen Gender-Diskurs (»Wo sind all die neuen Geschlechter, die man uns immer versprochen hat?«) mit dem eingeblendeten TV-Lachen einer Sit-

Com zu versehen oder eine Migrationsgeschichte als Tanzstück aufzuführen («Das war nicht meine erste Migrationsbewerbung als just-in-time-Migrantin«).

Eine Ausgangsfrage für unser Herangehen war häufig, was darf man nach allen Regeln der Filmkunst oder der political correctness auf keinen Fall machen? Genau das haben wir dann versucht, doch irgendwie zu realisieren, indem wir z.B. regelmäßig möglichst lange Monologe eingesetzt haben (die wie bei dem Theorie-DADA der von ihren »OCHLEISTUNGSPROZESSOREN« überfluteten Cyberia von einem französischen Schauspieler aufgesagt werden, der zu diesem Zeitpunkt kein Wort Deutsch sprach) oder indem wir immer wieder sexistische und rassistische Klischees aufgreifen und diese noch zu überspitzen suchen (so werden beispielsweise der ›Gastarbeiterin‹ Lao Tse-Kim alle nur erdenklichen Attribute, die in irgendeiner Weise mit dem ›Fernen Osten‹ zu tun haben, zugewiesen).

Als Ausgangspunkt der Soap diente uns ein Personen-Setting, das es uns erlaubt verschiedene Konflikte rund um die Themenfelder der BioTechnologie und New Economy anzugehen und das gleichzeitig den Genre-Konventionen Rechnung trägt.

Im Mittelpunkt steht BT-Boom (Jochen Roller), der als jung-dynamischer Geschäftsführer sein BioTech-Start Up-Unternehmen *BioFeel* erfolgreich an die Börse bringt und es gegen die Übernahmeversuche des multinationalen Unternehmens *Mansanto-Soft* schützen muss (Folge 1). Ihm zur Seite steht die ›gute Seele‹ des Betriebes, die Transsexuelle Dilda (Olaf Stuve), die unglücklich in den Geschäftsführer verliebt ist und mit dem grantigen Dr. Rock&Roll (André Ebert) immer wieder aneinander gerät. Als ehemaliger Bodybuilder, der seinen Körper mit zu vielen muskelaufbauenden Präparaten zu Grunde gerichtet hat, ist Dr. Rock&Roll heute gezwungen im Rollstuhl zu sitzen. Sowohl die Hormone einnehmende Transsexuelle als auch der ehemalige Body-BUILDER verweisen auf zwei heute durchaus gängige Formen radikaler, medizinisch nicht notwendiger Körpertransformationen, die – wenn auch in unterschiedlichen Teilen der Gesellschaft – mehr oder weniger akzeptiert sind. Welchen Unterschied gibt es zwischen solchen radikalen Körpertransformationen und zukünftigen biotechnologisch möglichen Eingriffen, die die menschliche Leistungsfähigkeit in unterschiedlichster Weise steigern (z. B. Folge 3)? Der Cyborg-Prototyp Cyberia (Frédéric Gies), eine Mischung aus den gängigen Cyborg- und Dr. Spock-Klischees der verschiedenen *Raumschiff Enterprise*-Generationen, bietet dank seiner überlaufenden Theoriespeicher die Möglichkeit diese Auseinandersetzungen mit falschen und richtigen Zitaten von Judith Butler bis Virillo kurzzuschließen – einerseits, andererseits ...

Mit Folge 1 beginnt auch der erste Arbeitstag von Thomas (David Meyer), der als Praktikant in dem aufstrebenden BioTech-Unternehmen anfängt. Er kommt aus einer Szene von Biohackern und Open-Source-Bio-Bauern, die der Gen- und Biotechnologie zwar positiv gegenüberstehen, aber die Privatisierung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und natürlichen Ressourcen bekämpfen. Obwohl er in keinem multinationalen Unternehmen arbeitet, betrachten seine alten Freunde und seine Familie seine neue Tätigkeit als Verrat, während er gleichzeitig von BT-Boom verdächtigt wird, für diese Aktivisten-Szene diffuse biologische Sabotage zu betreiben. In der Firma verbürgt sich jedoch die aus dem fernöstlichen Asien stammende Lao Tse-Kim (Susanne Martin) für ihn. Zwischen beiden scheint sich eine Romanze zu entwickeln, doch Lao Tse-Kim trägt ein Geheimnis mit sich herum. Sie muss sich um ihre illegal eingereisten Klonschwester kümmern, die sich nicht nur vor der Migrationspolizei

und der südostasiatischen Organmafia versteckt halten, sondern auch Lao Tse Kims Stellung als Original in Frage stellen (Folge 4).

Thomas' Leben wird aber nicht nur durch Lao Tse-Kim und ihre Schwestern durcheinander gebracht, sondern auch durch seinen Bruder, den Biopunk Ralle, der immer wieder mit dem Gesetz aneinander gerät und zu gemeinnützigen Forschungszwecken verurteilt wird (Folge 3). Für Ralle drückt sich Opposition in einer klaren Verweigerungshaltung gegenüber dem neoliberalen Gesundheitsregime aus. Bewusst versucht er sich immer wieder mit interessanten (Geschlechts-)Krankheiten anzustecken (Folge 4).

Der Staat hat sich allerdings seit der Machtübernahme durch eine Junta von austauschbaren missgebildeten Westerwelle-Klons zu einem extremen neoliberalen Nachtwächterstaat entwickelt, der auf allen Ebenen von privaten Unternehmen ersetzt wurde, mit denen er in mafiotischer Weise konkurrieren muss, um noch in irgendeiner Form seine von niemandem mehr ernst genommene Existenz zu finanzieren.

Eine besonders mysteriöse Rolle fällt der an den schielenden Löwen der TV-Serie *Daktari* erinnernden Schildkröte Alfred zu. Die Wahrnehmung des Unternehmens-Maskottchens scheint schwer beeinträchtigt, denn Alfred sieht nicht nur Doppelbilder, sondern hört auch nur das, was er hören will: Sätze aus einer fernen Zeit der Eugenik und Rassenhygiene. In der Tat: Alfred scheint eine Art genetische Flaschenpost der Vergangenheit zu sein (Folge 5).

Bislang wurden drei Folgen von *Gute Gene*, *Schlechte Gene* produziert. Erste Drehbuch-Entwürfe für zwei weitere Folgen liegen bereits vor. Mit diesen wird ein erster Handlungszyklus abgeschlossen, der einige in den ersten drei Folgen bislang nur rätselhaft angelegte Elemente auflösen wird und uns von dem Boom der Biotechnologie zur ersten Krise der Life Science-Branche führt. Wir würden uns freuen dieses Projekt dann für einzelne weitere Folgen in die Hand von anderen Produktionsgruppen geben zu können, die die Geschichte jeweils völlig anders weiterspinnen.

Wir werden sehen. Es wird viel passieren.